

# Calmer Tagblatt

Nr. 165.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

97. Jahrgang

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile Mk 2,50. Reklamen Mk 7.—. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fernspr. 9.

Mittwoch, den 19. Juli 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten Mk. 60.— vierteljährlich. Postbezugspreis Mk. 60.— mit Beleggeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Neueste Nachrichten.

Der Reichstag nahm gestern mit 303 gegen 102 Stimmen das Gesetz zum Schutze der Republik, und mit 278 Stimmen gegen 135 Stimmen das Gesetz über die Pflichten der Beamten zum Schutze der Republik an. Da beide Gesetze Verfassungsänderungen bedingen, so mußte eine Zweidrittelmehrheit erreicht werden. Die Sitzung war durch eine merkwürdige Auseinandersetzung zwischen den württ. Abg. Bazille und Keil schwer belastet worden.

Die Wahl des Reichspräsidenten soll im Dezember oder Januar stattfinden.

Die Haager Konferenz scheint nochmals fortgeschleppt werden zu wollen. Wenigstens haben die Russen beantragt, in einer gemeinschaftlichen Sitzung einen neuen Weg zu suchen.

Zum Reparationsproblem sind heute verschiedene Mitteilungen aus London, Paris, Newyork gekommen, die zeigen, daß keinerlei einheitliche Richtlinien unter den Alliierten vorhanden sind. Es wird eben wieder zwischen London und Paris gehandelt. Die amerikanischen Finanzleute „scheiden“ wieder für eine internationale Anleihe einzutreten. Für ein Moratorium sind anscheinend auch die Franzosen, wenn genügend „Sicherheiten“ gewährt werden.

## Deutscher Reichstag.

### Staatsmittel für Maßnahmen zum Schutze der Republik.

In der nun folgenden 1. Beratung des von den Koalitionsparteien eingebrachten Gesetzentwurfs, wonach für Maßnahmen zum Schutze der Republik ein Kredit von vorläufig 75 Millionen der Regierung zur Verfügung gestellt wird, wird der Entwurf nach kurzer Aussprache, in der nur die Deutschnationalen ihn bekämpfen, dem Haushaltsausschuß überwiesen. — Es folgt die 2. Beratung des Reichskriminalpolizeigesetzes, dessen entscheidenden § 1 der Ausschuß folgende Fassung gegeben hat: Zur Bekämpfung des Verbrechertums, das sein Tätigkeitsfeld nicht auf bestimmte Orte beschränkt, wird ein Reichskriminalpolizeiamt errichtet. Es hat seinen Sitz in Berlin und wird dem Reichsminister des Innern unterstellt. Der bayerische Gesandte v. Preger lehnte namens seiner Regierung das Gesetz ab, da es einen Eingriff in wichtige Hoheitsrechte der Länder darstelle und weil eine Staatsnotwendigkeit für es nicht vorliege. Auch der Abg. Emminger (B. V. P.) empfiehlt die Ablehnung der Vorlage, die er als den Versuch einer Ausnützung der Erregung über den Rathenau-Mord zu einer Verletzung der Hoheitsrechte der Länder bezeichnet. Die Abgeordneten Lübbering (Soz.), Bell (Z.), v. Kardorff (D. V. P.) und Koch-Weser (Dem.) sind von der Notwendigkeit der Vorlage überzeugt und betonen, daß der Ausschuß den bayerischen Wünschen weitgehend entgegengekommen sei und werden deshalb für die Ausschlußbeschlüsse stimmen. Minister Dr. Röster hebt hervor, daß die Notwendigkeit einer zentralen Regelung der Polizei für das Reich schon seit langem auch von dem bayerischen Justizminister Dr. Müller-Memmingen betont werde. Die Mordorganisation C. s. z. heute nicht nur in Bayern, sondern in allen Ländern, um die Schwierigkeiten auszunutzen, die der Polizei jetzt durch die verschiedenen Zuständigkeiten entstehen. Weiter als im Ausschuß könne die Reichsregierung mit ihrer Rücksicht auf Bayern nicht gehen. Die Mehrheit des bayerischen Volkes werde nicht wischen, daß die Verfolgung von Verbrechen erschwert werde aus Gründen der bayerischen Staatshoheit. Abg. Geel (U. S. P.) weist darauf hin, daß unter dem Sozialistengesetz Bayern nicht dagegen protestiert habe, daß die Berliner Zentrale die Verfolgung der Sozialisten betrieb. Er stimmt dem Gesetz zu, das der Kommunist Koenen ablehnt, da durch dieses die Polizei die revolutionären Arbeiter nur noch mehr verfolgen könne. Nach der Erklärung des Abg. Unterkirchner (U. S. P.), daß die Mehrheit des bayerischen Volkes nicht hinter den Erklärungen Pregers stehe, wird die Vorlage in der Ausschlußsitzung angenommen. — In der morgen Vormittag 10 Uhr beginnenden Sitzung werden dritte Lesungen vorgenommen.

**Sechste Auseinandersetzungen zwischen den württ. Abgeordneten Bazille u. Keil. Annahme des Gesetzes zum Schutze der Republik und des dazu gehörigen Beamtengesetzes.**

Berlin, 19. Juli. Die Sitzung beginnt um 10 Uhr. Das Luftverkehrs-gesetz wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen, ebenso in dritter Beratung das Gesetz gegen die Notlage der

Presse, dieses gegen wenige Stimmen der Deutschnationalen. Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs zum Schutze der Republik. Abg. Bazille (D. N.) wendet sich gegen das Gesetz. Der Reichskanzler habe mit seiner Kampfansage gegen rechts in einer Minute mehr gesagt, als er in seinem ganzen Leben verantworten könne. (Lachen links.) Alle unheilvollen Folgen fallen auf sein Haupt (Unruhe und Auf bei den Soz.: Das war eine Bedrohung des Reichskanzlers). Wir leben seit Jahrzehnten zwei Deutschland: ein monarchisch-nationales und ein republikanisch-internationales. Ohne die Überwindung dieses Gegensatzes ist der Wiederaufbau Deutschlands unmöglich. Das vorliegende Gesetz verhindert aber jede Versöhnung. In diesem sogenannten Gesetz zum Schutze der sogenannten deutschen Republik (Stürmische Entrüstungslindegungen links. Präsident Löbe ersucht den Redner, die Stimmung des Hauses nicht unnötig zu verschärfen. Der allgemeine Lärm legt sich erst allmählich.) Die deutsch-völkische Bewegung ist die notwendige Reaktion gegen den Internationalismus. Der deutschnationale Gedanke ist nicht durch Gewalttaten zu verwirklichen. Auch wir leben in der schwersten Sorge, daß sich solche Attentate wiederholen könnten. (Dittmann von der U. S. P. ruft: Wille hebt schon wieder.) Auf einen Jurist des Abg. Löwenstein (U. S. P.) antwortet der Redner: Sie, lieber Freund aus dem Alten Testament, sollten ganz ruhig sein! (Lärm des Abg. Keil (U. S. P.): Sie unverfälschter Lump! Präsident Löbe ruft die Abgg. Bazille und Keil zur Ordnung.) Der Redner sucht unter stürmischer Heiterkeit der Anken aus dem Alten Testament nachzuweisen, daß die Juden den politischen Mord verherrlicht hätten, wie der Fall Judith beweise. (Der Abg. Stampfer (Soz.) wird wegen eines Zwischenrufes zur Ordnung gerufen. Die Sozialdemokraten verlassen den Saal.) Der Redner richtet heftige persönliche Angriffe gegen den Reichskanzler. (Ernster Entrüstungslärm. Abg. Siebel (Soz.) ruft: Glender Heuchler und Verleumder. Präsident Löbe erteilt Ordnungsrufe und behauert, daß Bazille in dieser Stunde so schwere persönliche Angriffe gegen die Mitglieder der Regierung gerichtet habe, daß sie auf der Rechten Entrüstung erregt hätten. Er ersucht den Redner dringend, nicht von neuem einen Sturm im Hause und im Lande zu entfachen.) Der Redner erklärt, er würde es bedauern, wenn seine Ausführungen als persönliche Angriffe aufgefaßt würden (Gelächter links). Die deutschnationale Volkspartei wolle weder den gewalttätigen Sturz noch den Revanchekrieg. Von der Pflicht der Kritik würde sie sich nicht abbringen lassen (Beifall rechts und Pfeifen links).

Abg. Keil (Soz.). Der Abgeordnete Bazille ist besonders berufen, hier gegen internationale Gesinnung zu wettern und seine deutsch-völkische Auffassung zu betonen. Ich mache ihm nicht zum Vorwurf, daß er französischer Abstammung ist, daß er sich als württembergischer Staatsbeamter jedes Jahr beurlauben ließ zu Reisen in Frankreich und zum Studium an der Universität Grenoble. (Hört, hört.) Als der Krieg ausbrach, wurde er Zivilgouverneur in der belgischen Provinz Limburg. Dort hat er während des ganzen Krieges neben seinem Beamtengehalt eine Tageszulage von 40 Mark bezogen. Dafür hat er das G. R. II und den württembergischen Hausorden bekommen. Er hat sich tapfer verorgt mit Nahrungsmitteln, die für die Truppen draußen bestimmt waren. (Auf bei den Kommunisten: Stappenschwein.) Im Dezember 1918 lehrte der Abgeordnete Bazille zurück, ließ sich zum Abgeordneten wählen und meldete sich zum Wiedereintritt in sein württembergisches Amt für den 1. 2. 19. Er tat zwar keinen Dienst, aber erhielt kein Gehalt. Erst nachträglich kam heraus, daß er noch in derselben Zeit das Gehalt von der belgischen Zivilverwaltung bezog, ohne daß er davon seiner vorgelegten Behörde Kenntnis gab. (Hört, hört links.) Ich nenne den Abgeordneten Bazille einen Betrüger. Präsident Löbe rügt diesen Ausdruck. Dann nenne ich seine Handlungen Betrug. (Lebhafte Zustimmung links.) Die Akten über diesen Fall sind merkwürdigerweise bei der belgischen Zivilverwaltung verschwunden, und Herr Gewalt hat auch diese Beträge Herr Bazille als Sonderzulage nachträglich bewilligt. (Hört, hört, links.) Der Mann will hier als Moralprediger auftreten. Da muß ihm der Spiegel vorgehalten werden.

Präsident Löbe bedauert, daß die Ausführungen des Abgeordneten Bazille eine so unerquickliche Aussprache hervorgerufen habe. Abg. Fehrenbach (Ztr.). Die aufreizenden und vergifteten Ausführungen Bazilles verdienen eine kurze und entschiedene Zurückweisung. Er hat sein sorgfältig präpariertes Gift zum Schaden des ganzen Volkes verspritzt. (Zustimmung links und in der Mitte.) Billigen Sie (nach rechts) diese Rede? (Abg. Graf Westarp): jawohl! Stürmische Entrüstungslindegungen bei der Mehrheit. Das deutsche Volk wird dafür kein Verständnis haben und es wird auch in ihren Reihen manchen geben, der mit einer solchen vergiftenden Rede nichts zu tun haben will. (Zustimmung bei der Mehrheit, Widerspruch bei den D. N.)

Abg. Emminger (B. V. P.) begründet nochmals die ablehnende Stellung seiner Fraktion zu der Vorlage. Abgeordn. Stresemann (D. V. P.) wendet sich scharf gegen die Rede Bazilles, die nur dazu geeignet sei, die Leidenschaften zu schüren. Mit der Vorlage in der Ausschlußsitzung sind wir einverstanden. Immerhin ist das Gesetz ein empfindlicher Eingriff in die bürgerliche Freiheit und wir werden alle dafür sorgen müssen, daß bei der Durchführung nicht schikanös und parteiisch vorgegangen wird. Die Mehrheit meiner Freunde wird der Vorlage zustimmen, weil sie den gesetzlichen Zustand wünscht. Wir bedauern, daß der Staatsgerichtshof nicht aus einem Senat des Reichsgerichts besteht. Die Laienbeisitzer sollten nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten ausgewählt werden. Wir werden zu einem Aufbau niemals kommen, wenn zu all der übrigen Zerklüftung noch der Streit an die Staatsform tritt. Verlangen Sie nicht von uns, daß wir Novemberrepublikaner werden. Lassen Sie sich daran genügen, daß wir in dieser schweren Zeit den Streit um die Staatsform zurückstellen und zur Mitarbeit am republikanischen Staate auffordern. (Beifall.) Abg. Eisenberger (B. V. P.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu allen Maßnahmen, die geeignet sind, gewalttätigen Angriffen gegen die Republik entgegenzutreten. Wenn der Bauernbund trotzdem der Vorlage nicht zustimmen könne, so deshalb, weil er darin einen Angriff auf die Selbstständigkeit der Länder, sowie ihre Justiz- und Polizeihöhe erblickt.

Abg. Könen (Komm.) machte Bazille den Vorwurf, daß er die Mordstimmung noch geschürt habe, so zeige das deutlich, daß die Deutschnationalen zu einem neuen Mordvorstoß ansichden. Es ist bezeichnend, daß in der deutschnationalen Provinzpresse der baldige gewalttätige Tod Eberts prophezeit werde. — Abg. Senke (U. S. P.) setzt sich durch eine geschlossene Front des Proletariats die Durchführung des Schutzgesetzes gesichert werden. Den Kommunisten werde es nicht gelingen, die Einheitsfront des Proletariats zu zerschlagen. Der Schutz der Republik sei auch notwendig gegen die anladerten Republikaner der Volkspartei, bei der dieselbe deutsch-völkische Hege getrieben werde. Wir werden in den nächsten Monaten mit Argusaugen die Durchführung des Schutzgesetzes überwachen und werden die Arbeiterschaft zum Kampf aufrufen, wenn es gegen die Arbeiterschaft mißbraucht wird. (Beifall bei den Soz.). — Abg. Bazille (D. N.): Der Abg. Keil hat hier als württembergischer Arbeitsminister gesprochen, der gegenwärtig die Ehre hat, mein Vorgesetzter zu sein (Lärm links: Schöne Ehre, Heiterkeit). Er hat Auszüge aus meinen Personalakten vorgelesen. Herr Minister Keil, Sie waren nicht berechtigt, das Amtsgeheimnis zu brechen (Stürmischer Gelächter links und Rufe: Ist das die Verteidigung? Außerdem sind die gegen mich erhobenen Angriffe unwahr. Die Lebensmittel aus Belgien habe ich in Belgien gekauft (Gelächter links und Rufe: Schieber). Nach Beendigung meiner Tätigkeit in Belgien war für die belgische Zivilverwaltung noch manche Aufgabe zu erledigen und hierfür habe ich die Hälfte eines Monatsgehaltens, nämlich 500 Mark erhalten, die mir später als rechtmäßige Zuwendung zugewilligt wurden (Hört, hört recht). Wenn ich für eine im Auto eines Bekannten zurückgelegte Fahrt die Eisenbahnfahrkosten 2. Klasse liquidiert habe, so war das berechtigt, denn ich mußte dem Chauffeur Trinkgeld geben (Gelächter bei der Mehrheit, Handklatschen links). Der Minister des Innern hat entschieden, daß meine Auffassung richtig ist (Hört! hört! rechts, Abg. Höllein: Es lebe die Schiebererei!). — Abg. Keil (Soz.): Es steht fest, daß Abg. Bazille von der württ. Zivilverwaltung Gehalt verlangt und erhalten hat unter Verschweigung der Tatsache, daß er gleichzeitig von der belgischen Zivilverwaltung besoldet wurde, daß er auch der belgischen Zivilverwaltung den Empfang des württembergischen Gehaltens verschwiegen. (Hört! hört links). Er trifft nicht zu, daß ich meine Kenntnisse dieser Tatsache aus geflohenen oder geheimen Akten geschöpft hatte (Widerspruch rechts. Laute Zurufe der Abgg. Gräfe und Weder (D. N.). An dieser Stelle bin ich kein Diebenschast über die Quelle meiner Wissenschaft schuldig (Vizepräsident Dr. Bell ersucht um Ruhe). Die Hauptfrage ist, daß Herr Bazille die Richtigkeit meiner Angaben nicht bestreiten kann (Sehr wahr links). Sobald alle Einzelfälle geprüft sind, wird das Disziplinarverfahren eingeleitet (Lärm rechts). Es ist ein Gebot der politischen Reinlichkeit und Notwehr, solchen Moralhelden die Maske vom Gesicht zu reißen und sie zu entlarven als moralisch verkommenen politische Brunnenvergifter (Beifall links, Pfuirufe von rechts).

Abg. Fehrenbach (Z.) beantragt, dieser unerquicklichen Debatte ein Ende zu machen, wenn Bazille noch einmal geantwortet habe. Der Reichstag sei nicht das Forum zur Entscheidung dieser persönlichen Angelegenheiten (Zustimmung.) Abg. Bazille (D. N.) erklärt, daß er mit Rücksicht auf das angekündigte Disziplinarverfahren auf weitere Äußerungen in dieser Angelegenheit verzichte.

In der Abstimmung werden die Abänderungsanträge der Regierungsparteien, die mit der Deutschen Volkspartei die Mehrheit auf sich vereinigen, angenommen und schließlich in der namentlichen Schlussabstimmung das ganze Gesetz mit 303 gegen 102 Stimmen bei 4 Enthaltungen, also mit der notwendigen Mehrheit. Darauf wird die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für die gegen die Reichswehr erhobenen Anschuldigungen mit der verfassungsmäßig notwendigen Mehrheit beschlossen und das Amnestiegesetz ohne Aussprache in dritter Beratung angenommen. Das Gesetz über die Pflichten der Beamten zum Schutze der Republik fand mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit in namentlicher Abstimmung Annahme und zwar mit 278 gegen 135 Stimmen mit einer Stimmenthaltung. Auch das Reichskriminalpolizeigesetz wird ohne wesentliche Aussprache mit großer Mehrheit endgültig verabschiedet, ebenso die Vorlage über die Bewilligung von 75 Millionen zum Schutze der Republik. Bei der ersten Beratung eines von den Regierungsparteien, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei gestellten Antrags auf Einfügung eines § 107 in das Strafgesetzbuch, wonach mit Gefängnis, neben dem auch auf Geldstrafe bis zu einer Million Mark erkannt werden kann, bestraft wird, wer nichtverbotene Versammlungen usw. mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen verhindert oder sprengt, muß die Sitzung wiederholt auf einige Minuten verlagert und eine neue Sitzung anberaumt werden, da die Kommunisten immer wieder Einspruch erheben, daß der Antrag auf die Tagesordnung gesetzt wird. Schließlich wird der Antrag an den Rechtsausschuß verwiesen. Nachdem sich die Abgeordneten noch ihre Diäten auf monatlich 10.000 Mk. erhöht hatten, dankte Abg. Stresemann dem Präsidenten namens des Hauses für seine Verhandlungsführung, worauf dieser die Tagung schloß und die Ermächtigung erhielt, den Reichstag einzuberufen, wenn es die politische Lage verlange, spätestens aber zum 17. Oktober.

### Zur auswärtigen Lage.

#### Die Haager Konferenz.

Haag, 18. Juli. Nach einer Meldung des Haager Korrespondenzbüros hat Litwinow auf das Schreiben der Vorsitzenden der nichtrussischen Delegationen geantwortet und gebeten, eine Plenarsitzung der beiden Kommissionen einuberufen, in der die Richtlinien für die Grundlagen einer Übereinkunft in allen Fragen der Tagesordnung ausgearbeitet werden können.

Haag, 18. Juli. (Haager Korr.-Bur.) Heute Nachmittag fand eine Vollsitzung der nichtrussischen Kommission statt, um über den Brief Litwinows zu beraten. Es wurde beschlossen, daß morgen eine Plenarsitzung der nichtrussischen Kommission zusammen mit der russischen Kommission stattfinden soll. Zu dem Schreiben, mit welchem man Litwinow diesen Beschluß mitteilte, wird betont, daß diese Zusammenkunft sich nur mit neuen Vorschlägen seitens der russischen Kommission beschäftigen könne. Die Plenarsitzung findet morgen um 12 Uhr statt.

#### England und die Kriegsschulden der Entente.

London, 17. Juli. In Erwiderung auf eine Anfrage fragte Lloyd George im Unterhaus, seine Aufmerksamkeit sei auf den Plan gelenkt, nach welchem Großbritannien seine Schulden an Amerika bezahlen sollte, aber anstelle der ihm von Frankreich, Italien und Belgien geschuldeten Summen deutsche Reparationsbonds Serie C annehmen und diese dann annullieren solle. Der Plan sei nicht neu, aber er habe die Öffentlichkeit in hohem Maße erregt. Es sei sehr möglich, England, das bezüglich der von ihm während des Krieges geleisteten Vorschüsse und der Reparationen ein Hauptgläubiger sei, in die Lage zu bringen, jenen Ländern alle ihre Kriegsschulden zu erlassen, aber weder von den geleisteten Vorschüssen noch von den Reparationszahlungen etwas zu erhalten.

#### Amerika und das Reparationsproblem.

London, 17. Juli. Der Finanzkorrespondent des „Daily Telegraph“ in New York schreibt, man glaube hier, daß Deutschland seine Verpflichtungen aufrichtig zu erfüllen wünsche und daß es ausreichende Beweise für diesen Wunsch gegeben habe. Man erwarte, daß

Frankreich einer Abänderung des Reparationsprogramms zustimme, daß England Frankreich gegenüber sich großmütig zeige und daß Amerika alles tue, was vernünftigerweise von ihm erwartet werden könne, um bei den Zinszahlungen Erleichterungen zu gewähren.

### Einzelheiten zur Erfassung der Rathenaumörder.

Halle, 18. Juli. Zur Auffindung der Rathenaumörder ist noch folgendes zu berichten: Am Sonntag abend meldeten hier zwei an Burg Saaleck vorbeigekommene Ferientouristen, daß sie im Turm der Burg nicht bemerkt hätten und daß sich nach ihrer Feststellung dort die Mörder Rathenaus aufhalten müßten, obwohl der Schriftsteller Dr. Stein, der auf der Burg ein Einsehlerleben führt, verweist sei. Kriminalbeamte aus Halle begaben sich sofort nach Bad Kösen und versuchten am Montag den Zutritt zu dem abgeschlossenen Turm zu erzwingen. Während Verpfändungen herbeigeholt wurden, erschienen die beiden Mörder auf der Balustrade vor dem Turme, winkten dem am Turm vorüberkommenden Zuge zu und brachten ein Hoch auf Erhardt aus. Als die Kriminalbeamten um 7 Uhr abends zurückkehrten und die Türe mit Äxten zertrümmert hatten, fanden sie die beiden Mörder mit Kopfschüssen tot auf. Beide trugen die bezeichnete Kleidung. — Das „Berliner Tageblatt“ teilt mit, daß die Mörder Rathenaus, Kern und Fischer, auf folgende Weise auf die Burg Saaleck als Schutzflüchtlinge gekommen sind: Als Kern den Oberleutnant Dittmar aus dem Gefängnis befreit hatte, spionierte er die Burg als Unterschlupf für Dittmar aus. Dittmar hielt sich dort längere Zeit verborgen. Deshalb dürften Kern und Fischer sich ebenfalls dahin begeben haben, als sie keinen Ausweg mehr wußten. Die Rolle, die der Bewohner der Burg, Dr. Stein, seinerzeit gespielt hat, als sich Dittmar auf der Burg verborgen hielt, und auch jetzt, als die beiden Rathenaumörder dort Unterschlupf fanden, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Jedenfalls wird er der Mitwisserschaft oder Begünstigung beschuldigt. Der Verdacht besteht, daß Dr. Stein genau so wie damals, auch jetzt wieder eine Reise angetreten hat, um den Anschein zu erwecken, daß er von der Anwesenheit der Mörder auf der Burg nichts gewußt habe. — Ueber Dr. Stein wird der „Voss. Ztg.“ erzählt: Dr. Stein, der Mieter der in der Nähe von Kösen gelegenen Rittergut gehörigen Burg Saaleck ist mit seinen Bemühungen um das Thüringische Heimatwesen in weiten Kreisen der Öffentlichkeit bekannt geworden. Er propagierte die Restaurierung der alten Burgen und hat sich stark für die Wanderbewegung der Jugend eingesetzt. Politisch gehört er zu den Deutschnationalen, zu deren Führer er in Thüringen gerechnet wird. Wie wir erfahren, ist Dr. Stein am vorigen Donnerstag mit seiner Frau nach Berlin gereist. Er kam gestern abend zurück und war sehr erstaunt, in der Burg von Polizeibeamten empfangen zu werden. Er wurde von der Polizei festgenommen und war heute vormittag dem Staatsanwalt aus Naumburg zugeführt worden. Von dem Aufenthalt der beiden Mörder auf Burg Saaleck will er nichts gewußt haben, wie er überhaupt auf das entschiedenste ablehnt, in irgendwelchen Beziehungen jemals zu ihnen gestanden zu haben.

Berlin, 18. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet, wenn die Entdeckung des Schlupfwinkels der Mörder Rathenaus nur einige Stunden später erfolgt wäre, so würden sie wieder entfliehen sein, denn sie hatten bereits durch Telefon Führung mit München genommen und von dort waren schon mehrere Helfer mit Geld und falschen Pässen unterwegs. Diese sollten auch andere Kleidung bringen und sodann beide, aber getrennt, über die tschechoslowakische Grenze bringen.

Berlin, 18. Juli. Der Mieter der Saaleck-Burg, in welcher sich die Mörder des Ministers Rathenaus erschossen haben, ist wegen des Verdachts der Begünstigung festgenommen worden. Er wird nach Berlin übergeführt. Die Ermittlungen der Berliner politischen Polizei erstrecken sich jetzt weiterhin darauf, festzustellen, ob noch weitere Personen der Begünstigung schuldig sind. Es wird festzustellen sein, welche Helfershelfer die Flucht von Fischer und Kern in den Tagen vom 9. bis 17. Juli unterstützt haben. In dieser Hinsicht ist folgendes bemerkenswert: Die Leiche von Kern weist an beiden Oberschenkeln halboberhalb, etwa 8 Tage alte Schußwunden von Schrotkugeln auf.

Derjenige, der in den letzten 8 bis 10 Tagen mit Schrot auf verdächtige Personen geschossen hat, wird gebeten, dem Berliner Polizeipräsidium, Abteilung Ia, Mitteilung zu machen.

Berlin, 19. Juli. Ueber die Auffindung und den Selbstmord der beiden Mörder Rathenaus melden die Blätter noch folgende Einzelheiten: Bevor die Beamten gewaltsam in das Turmzimmer der Burg Saaleck, in dem sich die beiden Mörder befanden, eindringen, gaben sie Feuer auf die Fenster ab, wobei Kern verwundet worden zu sein scheint. Fischer hat darauf anscheinend Kern erschossen und sich dann selbst durch einen Schuß den Tod gegeben. Bei der Absuchung des Geländes um die Burg hat man an einer versteckten Stelle Kleiderbündel gefunden, die offenbar von Helfershelfern der Mörder dorthin gelegt worden waren, um diesen durch neue Kleidung die Flucht zu erleichtern. Bei den Leichen der Mörder fand man eine Generalkarte und Bargeld in Höhe von 3000 Mark. In der Wohnung des Dr. Stein, wohin die beiden Mörder geflüchtet waren, wurden ein Karabiner, eine Pistole und dazugehörige Munition gefunden. Die Nachforschungen der Polizei bewegen sich jetzt hauptsächlich in der Richtung, in wie weit Dr. Stein möglicherweise als Begünstiger und Helfer der beiden Mörder in Frage kommt und ob ihm ein Zusammenhang mit irgend welchen rechtsradikalen Organisationen nachgewiesen werden kann.

### Deutschland.

#### Protest der Deutschnationalen gegen die Angriffe auf ihre Abgeordneten im Reichstag.

Berlin, 18. Juli. Die Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Hergt, und dem Generalkassanwaltschaft beim Landgericht I in Berlin, der sich auf die Vorgänge in der Reichstagsfraktion am Tage der Ermordung Rathenaus bezieht. Der Vorsitzende der deutschnationalen Fraktion beantragte die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gegen die unabhängigen und die kommunistischen Abgeordneten, die Helferei mit dem Rufe „Der Mörder muß raus!“ aus dem Saal drängen wollten, wegen Vergehens gegen § 105 des Strafgesetzbuches (gewalttätige Entfernung von Mitgliedern aus einer gesetzgebenden Versammlung des Reichs) und benennt als Täter die Abgeordneten Hollein, Kemmele, Wogen, Koenen, Frölich und Jubel. Da der Generalkassanwaltschaft wegen der Immunität der Abgeordneten die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens ablehnte, richtete Dr. Hergt an die Staatsanwaltschaft das ausdrückliche Ersuchen, beim Reichstag die Genehmigung zur Strafverfolgung der genannten Abgeordneten einzufolten.

#### Ueberfall auf einen deutschnationalen Abgeordneten

Berlin, 17. Juli. Der deutschnationalen Reichstagsabgeordnete Rieseberg-Quedlinburg ist am Sonnabend abend am Hackeschen Markt überfallen und geschlagen worden. Der Abgeordnete, der heute nachmittag wieder im Reichstag erschienen war, erlitt dort infolge des Ueberfalls einen Schwächeanfall.

### Bermischte.

#### Familientragedie.

Königsberg, 17. Juli. Am Sonntag Nachmittag erschloß infolge zerrütteter Familienverhältnisse der 27 Jahre alte Bäcker Aufz, der zuletzt als Asphaltarbeiter tätig war, seine 19 jähr. als Bardame beschäftigte Frau und ihr 3 jähriges Söhnchen.

#### Ueberschwemmungen in den Rhätischen Alpen.

Aus Innsbruck wird berichtet, daß anhaltender Regen die Strecke der Arlbergbahn zwischen Imst und Schönwies in einen Sumpf verwandelt hat. Der Güterverkehr auf der Strecke ist vollständig unterbrochen, der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Auch in Borarlberg ist die Strecke an drei Stellen gefährdet. Auf der Strecke Feldkirch-Bug mußte der gesamte Verkehr wegen Gefährdung der Alpbahne bis auf weiteres eingestellt werden. Auch die Montafoner Bahn ist unterbrochen.

### Auf schiefer Ebene.

Roman von Johann van Dewall.

Sie trat an das Fenster und schaute hinaus und dabei wurde der Ausdruck ihres Auges allmählich immer nachdenklicher. Flüsternde ihr vielleicht die stürmische Nacht da draußen etwas herein durch die angelaufenen Scheiben, von den Pflichten einer Hausfrau, raunte sie es ihr zu, daß das ganze Leben nicht eine Kette von Vergnügungen ist, daß die Tage der Prüfungen und Sorge niemanden erspart bleiben und flüchte er eine jede rauhe Berührung auch noch so sorgfältig?

Frau von Wahlendorf befand sich offenbar in einer sehr unbehaglichen Lage. — Ein verwöhntes Kind des Glückes, trat heute zum ersten Male die erste Sorge und das sie beengende unklare Gefühl an sie heran, daß sie Pflichten zu erfüllen hätte. Die Worte des Arztes hatten doch einen Eindruck auf sie gemacht und wirkten nach, sein Vorwurf hatte sie empfindlich berührt. „Eine brave Frau sitzt in der Stunde der Gefahr an dem Bette ihres Mannes!“

Er hatte Recht, was würde die Best sagen, wenn sie jetzt in ein Hotel ginge?

Mariquita war im Grunde keine böse Frau, und wenn sie auch nicht aus Liebe gezeigelt hatte, so empfand sie doch auf ihre Weise eine gewisse Zuneigung zu ihrem Manne.

Sie hatte ihm Vorwürfe gemacht und er hatte ihr ihre Neuerung übel genommen. Sie hatte das so böse nicht gemeint. Nur der Unmut hatte ihr es eingegeben in der ersten unangenehmen Ueberraschung. Welch ein Schlag auch für sie, zu erfahren, ihr Vater habe sie getäuscht, sei ein Bettler!

Sie hatte keine Ahnung davon, wie tief sie ihren Gatten perleht hatte, denn ihre Art zu empfinden ging ja himmelweit auseinander. Wie töricht, alles gleich so tragisch zu nehmen, sich krank zu machen!

Sie sollte auf das Spiel verzichten, sich einschränken, sich langweilen ... weiß Gott, was noch ... das war ihr unerträglich.

Sie warf sich unruhig in einen Lehnstuhl und während sie mechanisch die kleinen, spiralförmigen Rauchwölkchen ausstieß, wurde ihr Auge immer finsterner, als käme ihr nach und nach ein klarerer Begriff von ihrer Schuld, als trügen die Langlewige und die Einjamkeit ihr geschäftig allerhand Gedanken zu. Sie hatte Wahlendorf ungerichtet Vorwürfe gemacht. — Sie wußte es recht gut, er hatte sie nicht ihres vermeintlichen Reichtums wegen genommen; eine viel reichere Partie hatte er ja ihrerwegen ausgeschlagen. Und sodann, — sie war ja ein Weib, — sie wußte, daß Wahlendorf sie liebte, daß er sie anbetete. Dann dachte sie an das Geld und den Brief ihres Vaters und ihre Gedanken begannen zu schweifen bis in ihre früheste Kindheit zurück, bis in ihre tropische Heimat. Allerhand Bilder zogen heraus, Szenen und Worte fielen ihr ein. Sie sah ihre blasse, kranke Mutter und ihren Vater, damals jünger noch. Er war häufig abwesend und verkehrte mit allerhand fremden Männern, welche in das Haus kamen. — Sie erinnerte sich auch, wie so häufig die Augen ihrer Mutter mit Tränen geneht waren, wie sie sorgenvoll ihre kleine Mariquita anschaute und wie sie schauderte, wenn von jenen grausamen Kämpfen die Rede war, welche ganz in ihrer Nähe tobten während der Aufstände. Ihr Vater war ein harter Mann, ein Geschäftsmann, gegen sie selbst aber war er allezeit zärtlich und gut gewesen. Er nahm sie auf seine Kniee, gab ihr Schmeicheleien und ließ sich von ihren kleinen Händchen streicheln. Gegen die Mutter dagegen war er häufig unfreundlich, besonders wenn sie ihm Vorwürfe machte. Dann war die Mutter gestorben, sie waren übersiedelt nach Frankreich, sie selbst war in das Sacre-Coeur gekommen.

Man hatte ihr immer gesagt, sie sei sehr reich, keinen ihrer

Wünsche brauchte sie sich zu versagen, aber dennoch, wenn sie so recht darüber nachdachte, war es ihr, als sei diese Annahme doch ein wenig vorschnell und ihr Glaube ein wenig kindisch gewesen. — Es gab so mancherlei! ... Ihr Vater, nach außen hin Krösus spielend, hatte oft sorgenvoll über seinen Büchern gelesen, hatte auch wohl einen wilden Fluch ausgestoßen, wenn die Briefe eingingen und halbe Neuerungen zu der erwachsenen Tochter gemacht von Verlusten, bösen Menschen und nötigen Einschränkungen. Dabei hatte er ihr aber niemals einen Wunsch abgeschlagen, auch den weitgehendsten und kostspieligsten nicht, und so immer wieder in ihr den festen Glauben befestigt, sein Vermögen sei, trotz jener im Anmuten getanen Neuerungen, unermessen.

Wenn man ihren Mann hintergangen hatte, wie sie nach jenem letzten Briefe ihres Vaters zu fürchten begann, so war sie wenigstens schuldlos. Sie hatte, indem sie Wahlendorf ihre Hand reichte, mehr den Bitten desselben und dem Zureden des Vaters, als dem Drange ihres eigenen Herzens nachgegeben. Sie um Geldangelegenheiten zu kümmern, war ihr nie im Traum eingefallen.

Erst gestern, als ihr Gatte ihr jene Aufklärungen gab und zu ihr sprach: „Denke an Deinen Mann und Dein Kind,“ als er sie bat, das Spiel zu lassen, war es ihr zum ersten Male in ihrem Leben eingefallen, daran zu denken, daß Geld überhaupt einen Wert habe.

Die vom Glück Bewöhnte, sie wußte es natürlicherweise nicht, daß der Wert des Geldes in demselben Grade steigt, als man dasselbe entbehrt.

Nur wer es nicht hat oder wer es sauer verdient im Schwelge seines Angeichts, weiß es zu schätzen.

Sollte ihr Vater wirklich verdecktes Spiel getrieben haben? ... Er war ein schlauer, rücksichtsloser Mann ... ein Geschäftsmann und nicht aar zu Krupulds

Sammlerinnen gehen und an jede Mission, für die angebracht, trotz der zur Aufklärung in gute Welt und für gesagt: Ach, kann bringen, anstatt so ihnen wohl so Gaben, die auch in einer Not vorfallen doch nicht, da bist du in großer Not, die du gebildet werden von selbst und Geld und jedes müssen bezahlen, nun, wie sieht die ich recht frant von I r n t e Schwelge Schmerzen ertragen-nigen-Helden! werden mühten Städte und Dörfer so wohl behütet oft ein ganzes Leben (Minden, die Möglichkeiten ge durch Arbeit und können fühlen wohl vor solchem Schicksal sprechen, in wem verbummt, und n helmsdorf, dort le und kann mit der Wir brauchen gar wofürstigen Anst ist ein Rettungshil beneu ein Dachein stigen und Körper nun werden sie zu leben und lernen sie zu Schädlinge Nur geschwind ne Ein kleines Bi hinbrachte, brauch in den Schulsaal Geffell aus Drahle ein andres Wäblec andre mit tranke fangen und spiel heute ein Mann die guten Pflegen helfen. Dieser Ma Segen erfahren di bens weiß, ob er sei's Kind oder C run, ihr Sammler allen Tären, gewi Liebesarbeit auf.

Angeme Von zuständig stelle hat auf Gru

Sie sah und zogen sich beinahe gann sie auf Sie war aus ihrer Indol war so drückend es fröstelte sie tr ihre kleinen Hän Sie trat noch ganze Weile lan Kopf, als würde einen kurzen Ein Kölnisches Waffe direkt hinüber n Sie blieb auf gar so fremdarti ihr Mann mit h dem Kopfe, und diener, welche i Seine Augen roll Hand Schelworte junge Frau in e seine Rechte erfa geben, der Arzt l er würde sonst j kerin des Kindes dienung standen im Zimmer und Mariquita tat fest auf das Herz Wie gesagt — und selbstständig Schmerz über

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 19. Juli 1922.  
Sammlung für die wohltätigen Anstalten  
des Landes.

Sammlerinnen werden in den nächsten Tagen von Haus zu Haus gehen und an jede Türe klopfen und bitten: Gebet uns für die Innere Mission, für die wohltätigen Anstalten des Landes! Da ist's wohl angebracht, trotz der Flugblätter, die in der letzten Woche den Weg zur Klärung in die Häuser machten, noch ein paar Worte für das gute Werk und für die Sammlerinnen zu sagen. Schon so manche hat gesagt: Ach sammeln! wie viel lieber wollte ich den Leuten was bringen, anstatt so als Bettlerin bei ihnen vorzusprechen. Da kann ich ihnen wohl sagen: Seid nur beruhigt, ihr bringt und holt, denn die Gaben, die euch gegeben werden, sind eine Anwartschaft auf viel Hilfe in einer Not vor der gar keiner, nicht Reich, nicht Arm, sicher ist. Wie mancher dachte und denkt vielleicht: Ach was, ich brauch die Anstalten doch nie, ich habe ja Geld und dafür ist alles zu haben. Nein, da bist du in großem Irrtum, denke doch, die Diakonistin, die Krankenschwester, die dir bei einer Operation helfen sollen, sie müssen ausgebildet werden und zwar eine lange Zeit. Es lernt sich gar nichts von selbst und solche Ausbildung in Diakonistenhäusern, die kosten Geld und jedes Krankenhaus, jede Gemeinde für ihre Schwester, sie müssen bezahlen, damit die Ausbildung bestritten werden kann. Und nun, wie sieht die Sache aus, wie froh bist du, daß du weißt, wenn ich recht krank werde, mir kann alles erleichtert werden, durch gelehrte Schwestern, die wissen, wie sie helfen können und dir deine Schmerzen erträglich machen. Soll ich sagen von den Schwachsinrigen-Heimen! Wie wär's, wenn sie infolge der Geldnot geschlossen werden müßten und tausende von solchen unfähigen Menschen in die Städte und Dörfer zurückkämen, die Epileptiker, die in ihrer Anstalt so wohl behütet sind und wenn sie heimgenommen werden müßten, oft ein ganzes Familienleben zerstören könnten! Ich sage nichts von den Blinden, diesen Aermsten der Armen, denen in ihrer Anstalt alle Möglichkeiten gegeben werden, um die lebenslängliche Dunkelheit durch Arbeit und Beschäftigung erträglich machen zu können, mit ihnen fühlen wohl alle gleich den Jammer und Golt behüte jeden vor solchem Schicksal. Da ist ein Kind, es hört nichts und kann nicht sprechen, in wenigen Jahren wäre der Geist, der keine Tätigkeit hat, verbummt, und nun kommt so ein armes Tröpsel vielleicht nach Wilsbelmsdorf, dort lernt es Laute ablesen, lernt lesen, schreiben, rechnen und kann mit der Zeit ein ganz brauchbares Menschenkind werden. Wir brauchen gar nicht so weit zu gehen, um die Notwendigkeit der wohltätigen Anstalten kennen zu lernen, denn ganz in unserer Nähe ist ein Rettungshaus, in dem meist solche Kinder Unterkunft finden, denen ein Daheim fehlt, Elternliebe und Fürsorge. In welchem geistigen und körperlichen Zustand finden sie oft dort Aufnahme und nun werden sie zu tüchtigen Menschen erogen, haben ein Familienleben und lernen Ordnung und Arbeit kennen, in andern Fall wären sie zu Schädlingen in ihrer Gemeinde und für ihr Land geworden. Nur geschwind noch will ich die Wernerische Kinderheimanstalt streifen: Ein kleines Bublein, das ich wegen eines Hüftleidens für Monate hinbrachte, brauchte lange, um den Schrecken zu überwinden, als es in den Schulsaal der Anstalt durfte und dort ein Kind sah, das ein Gestell aus Draht um sich hatte, um den Kopf halten zu können, wie ein andres Bublein, das keine Beine hatte, herumtrüffelte und wieder andre mit kranken Armen, kranken Füßen fröhlich und vergnügt fangen und spielen. Und doch wie gern denkt das Bublein, das heute ein Mann ist, an jene Zeit und in großer Dankbarkeit an alle die guten Pflegerinnen, die über so viel Leid und Sorge hinweghelfen. Dieser Mann gibt heute gern den Anstalten, denn er hat ihren Segen erfahren dürfen und welcher von all den Lesern dieses Schreibens weiß, ob er nicht auch einmal in die Lage kommt, für ein Liebes, sei's Kind oder Entel, nach Hilfe in solchen Nöten umzusehen. Darum, ihr Sammlerinnen, geht mutig in die Häuser und betelt an allen Türen, gewiß tun sich Euch die Herzen und die Beutel für Eure Liebesarbeit auf.

### Angemessene Preise für Frühkartoffeln.

Von zünftiger Seite wird mitgeteilt: Die Württ. Landespreiskommission hat auf Grund der von ihr angestellten Erhebungen für die be-

vorstehende Frühkartoffelernte Richtlinien für die Preisbemessung und -Beurteilung herausgegeben. Hiernach erachtet sie für Frühkartoffeln zunächst einen Erzeugerpreis in der Höhe von 300—350 M für 1 Ztr. frei Verladestation des Erzeugers und im Kleinverkauf einen Preis von 5—6 M für ein Pfund als angemessen. Die Preisspanne soll ermäßigten, der Verschiedenheit in der Qualität Rechnung zu tragen. Die Landespreiskommission behält sich ausdrücklich vor, gegebenenfalls die Richtlinien im weiteren Verlauf der Einerntung der Frühkartoffeln zu ändern. Die Richtlinien sollen dazu dienen, einer etwaigen Preistreibe in Frühkartoffeln, deren Ernte bis jetzt erst vereinzelt eingeleitet hat, demnächst aber allgemein beginnen wird, entgegenzuwirken. Für die Bemessung des Preisrahmens waren u. a. maßgebend einerseits die Ernteaussichten, die nach den vorliegenden Meldungen recht befriedigend sind, und die Gestaltung der Gestehungskosten, andererseits die allgemeine Entwicklung der Preis- und Lohnverhältnisse.

### Vom Calwer Schlachthaus.

In der Zeit vom 1.—15. Juli wurden im hiesigen Schlachthaus geschlachtet: 8 Ochsen, 4 Rinder, 2 Färren, 5 Kühe, 51 Kälber und 19 Schweine.

### Wem gehören die überhängenden bzw. überfallenden Früchte?

Man schreibt uns: Im vorigen Jahr war im Wochenblatt für Weidloch und Umgebung ein Artikel über die Frage: „Wem gehören die von einem Baume auf ein Nachbargrundstück überhängenden bzw. überfallenden Früchte?“ zu lesen. Der Verfasser des betreffenden Artikels vertrat die Ansicht, daß der Eigentümer eines Baumes usw. berechtigt sei, die auf ein Nachbargrundstück fallenden Früchte aufzulesen und sie als sein Eigentum zu betrachten. Allerdings sei er dann für einen etwaigen Schaden, den er dem Nachbar hierdurch verursache, haftbar. Diese irrige Auffassung, die nur die eigene Meinung des betreffenden Artikelschreibers sein konnte, hat denn auch verschiedene Baumbesitzer dazu verleitet, entgegen dem bestehenden Recht, die übergefallenen Früchte ihrer Bäume auf dem Grundstück des Nachbarn ohne weiteres in ihren Besitz zu nehmen. Das Bürgerl. Gesetzbuch, das für das ganze Deutsche Reich Gültigkeit hat, sagt bestimmt und klar in seinem § 911: „Früchte, die von einem Baume oder einem Strauche auf ein Nachbargrundstück hinüberhängen, gelten als Früchte dieses Grundstücks. Diese Vorschrift findet keine Anwendung, wenn das Nachbargrundstück dem öffentlichen Gebrauch dient,“ also Staats- oder Gemeindeplätze, oder Straßen usw. sind. Damit ist klar und deutlich gesagt, daß die Früchte mit dem Hinüberfallen dem Baumbesitzer auch nicht mehr gehören. Bei Einführung des BGB. sprach das preussische Landrecht dem Nachbar eines Grundstücks nicht nur den Ueberfall zu, sondern gab ihm sogar das Recht, die in seinem Gebiete an den Zweigen wachsenden Früchte abzubrechen, soweit sie der Eigentümer nicht sammeln kann, ohne des Nachbarn Grund zu berühren. In Württemberg ist es heute noch Recht und Sitte, daß der Baumbesitzer Früchte an Zweigen, die auf das Nachbargrundstück überhängen, abernten, soweit er dieselben erreichen kann, ohne des Nachbarn Grundstück zu betreten. Das Gesetz spricht dem Nachbar für den Schaden, den er ohnehin durch überhängende Zweige an seinem Grundstück erleidet, als Vergütung die hinübergefallenen Früchte zu. Angesichts des reichen Obstsegens, den wir in diesem Jahre wieder zu erwarten haben, und um Streitigkeiten vorzubeugen, dürfte es für jedermann nützlich sein, obige Ausführungen im Gedächtnis zu behalten.

### Wetter für Donnerstag und Freitag.

Ein neuer Hochdruck aus dem Westen macht zunächst Fortschritte in östlicher Richtung. Die Depression im Norden wandert ab. Am Donnerstag und Freitag ist trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten.

### Die württ. Bürgerpartei zur Lage.

Stuttg., 18. Juli. Der engere Ausschuß der Württ. Bürgerpartei faßte folgende Entschliessung: Der engere Ausschuß der Württ. Bürgerpartei billigt die Haltung der Leitung und der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei anlässlich der letzten Krise. Er verurteilt aufs schärfste die heuchlerische und verlogene Hege gegen die Deutschnationale Volkspartei und

die infolge hievon erfolgten Gewalttätigkeiten und Mordtaten. Er ist entrüstet darüber, daß die verfassungsmäßigen Grundrechte des deutschen Volkes und insbesondere der Beamtenschaft durch freiheitswidrige Ausnahmebestimmungen aufgehoben werden sollen. Er vertraut auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes, daß es die Unwahrscheinlichkeit des gegnerischen Vorgehens erkennt und die Knebelung von Freiheit und Recht verdammt.

Altb., 17. Juli. Eine besondere Freude wurde der hiesigen Gemeinde am letzten Sonntag von dem Kirchenchor in Calw bereitet. Schon seit längerer Zeit hat Herr Hauptlehrer Schnaitmann hier regelmäßig Milch gesammelt und nach Calw geliefert für bedürftige Schulkinder dort. Dem Dank dafür wollte der Calwer Kirchenchor Ausdruck geben. So fand er sich am letzten Sonntag in unserer schlichten Dorfkirche ein und beschönte den Sonntagsgottesdienst durch zwei schöne Bachchoräle, die er vortrug. Mit Andacht lauschte die Gemeinde den herrlichen Chören. Nach dem Gottesdienst wurden noch drei weitere Lieder von dem Kirchenchor vor dem Rathaus vorgetragen, bis der einsetzende Regen unsere willkommenen Gäste zu schleuniger Heimkehr trieb. Es sei dem Kirchenchor Calw und seinem Leiter, Herr Hauptlehrer Wichele, auch an dieser Stelle der herzlichste Dank der Altbürger Gemeinde ausgesprochen.

Martinsmoos, 16. Juli. Bei der heute unter Leitung des Oberamts stattgehabten Ortsvorsteherwahl wurde der seit herige Ortsvorsteher Johann Georg Schaub mit 116 Stimmen wiedergewählt. Insgesamt waren 122 Stimmen abgegeben worden. Die Wahlbeteiligung betrug 61 Prozent.

(StB.) Reutenburg, 18. Juli. Unter Führung von Professor Dr. Knuchel-Zürich stifteten 30 Schweizer Forstmänner den Forstbezirk Langenbrand und Forbach mehrtägige Besuche ab, zuvor auch dem Bezirk Gaildorf, um die erfolgreiche Bewirtschaftung, besonders die Naturverjüngung zu studieren.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

### Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar galt gestern 481,50 Mk., der Schweizer Franken 9271 Mk.

### Märkte.

Stuttg., 18. Juli. Dem Dienstagsmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 58 Ochsen, 20 Bullen, 170 Jungbullen, 161 Jungzinder, 215 Kühe, 272 Kälber, 305 Schweine, 27 Schafe, 2 Ziegen. Unverkauft blieben 1 Bullen, 13 Kühe. Erlöst wurden aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 3200—3450, 2. 2650—3000, Bullen 1. 3000—3250, 2. 2450—2950, Jungzinder 1. 3350—3600, 2. 2750—3050, 3. 2450—2650, Kühe 1. 2500—2850, 2. 1800—2100, 3. 1200—1600, Kälber 1. 3300 bis 4200, 2. 3600—3800, 3. 3250—3550, Schweine 1. 6500—6600, 2. 6200—6350, 3. 5900—6150 Mk. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

(StB.) Stuttg., 18. Juli. Auf dem Großmarkt wurde heute morgen ein Wagen Kirschen (über 100 Ztr.) beschlagnahmt, weil der Verkäufer keine Handelsberechtigung hatte. Die Kirschen wurden zu 3—6 M das Pfund verkauft.

Rothweil, 18. Juli. Auf dem Schweinemarkt, der gut besetzt war, wurden für das Paar Milchschweine 3200—3900 M, für Käufer bis 11 000 M bezahlt. Der Handel war schleppend.

(StB.) Rothweil, 18. Juli. Dem Vieh- und Pferde- markt waren zugeführt: 113 Pferde, 65 Ochsen, 129 Kühe, 265 Rinder, 4 Färren, 2 Ziegen, 17 Kälber unter einem Vierteljahr, im ganzen 595 Stück. Bezahlt wurden für Mastochsen 48 000—55 000 Mark pro Paar, fog. Ansehlinge 35 000—45 000 M pro Paar, Kühe 30 000—35 000 M pro Stück, Rinder 30 000—40 000 M pro Stück, Jungzinder 15 000—25 000 M, Wurstkühe 16 000—22 000 M je pro Stück. Der Handel war im Anfang sehr lebhaft, zum Schluß flau.

(StB.) Laichingen, 18. Juli. Dem Viehmarkt wurden zugeführt: 8 Ochsen und Stiere, 36 Kälber und Jungvieh, 55 Milchschweine, Preis pro t auf 3000—4000 M. Handel flau.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw.  
Druck und Verlag der W. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

Schrot auf ver- dem Berliner achen. den Selbst- Blätter noch altsam in das beiden Mörder ster ab, wobei hat darauf an- einen Schuß ändes um die schändel gefun- dorthin gelegt Fluht zu er- eine General- In der Woh- lüchkeit waren, ige Munition egen sich jetzt ein möglicher- der in Frage endt welchen n kann.

ie Angriffe tag.

nternationalen dem Vorliegen- dem Gene- auf die Vor- ung Rathenaus- ion beantragte unabhängigen mit dem Rufe wollten, wegen sammlung des ein, Remmele, caltaatsanwalt ung eines Er- die Staats- ag die Geneh- en einzuholen.

geordneten sabsabgeordnete adesehen Markt er heute nach- et infolge des

g erschloß in- e alte Wäder eine 19 jähr. Söhnchen.

n Alpen. r Regen die wies in einen er Strecke ist o durch Um- e Strecke an e-Bug mußte rücke bis auf er Bahn ist

wean sie so annahme doch indisch gewe- nach außen nen Büchern stoßen, wenn erwachsenen und nötigen einen Wunsch tigsten nicht, defektigt, sein erungen, un-

wie sie nach ann, so war hlenndorf ihre Zureden des nachgegeben. ihr nie im

gen gab und ind,“ als er den Male in d überhaupt

ürlicherweise de steigt, als verdient im

eben haben? .. ein Ge-

Sie sah und sann. — Jetzt erhob sie sich hastig, ihre Brauen zogen sich beinahe zornig zusammen, mit großen Schritten begann sie auf dem weichen Teppiche auf und nieder zu gehen. Sie war auf eine harte Art aus ihrem gewohnten Geleise, aus ihrer Indolenz herausgerüttelt worden, — außerdem, es war so drückend einjam hier in dem dämmerigen Gemach ... es fröstelte sie trotz des wattierten seidenen Oberrocks, sie schob ihre kleinen Hände in die Ärmel, um sich zu erwärmen.

Sie trat noch einmal an das Fenster und starrte hinaus eine ganze Weile lang. Plötzlich aber schüttelte sie unwillig den Kopf, als würde ihr dieser Zustand unerträglich. Sie sahste einen kurzen Entschluß, sie goß sich ein halbes Fläschchen voll köstliches Wasser über die Hände und das Kleid und ging direkt hinüber nach dem Krankenzimmer.

Sie blieb auf der Schwelle stehen. Das, was sie sah, war gar so fremdartig, so zurückstößend. — In seinem Bette lag ihr Mann mit hochgerötetem Gesichte, eine große Eisblase auf dem Kopfe, und kämpfte mit dem Wärter und dem Kammerdiener, welche ihn verhindern wollten, dieselbe fortzureißen. Seine Augen rollten unheimlich, sein Haar war wirr und allerhand Scheltworte und Befehle kamen von seinen Lippen. Eine junge Frau in einem dunklen, nonnenartigen Gewande hatte seine Rechte erfasst und redete ihm freundlich zu, noch nachzugeben, der Arzt habe befohlen, daß das Eis dort bleiben solle, er würde sonst sehr krank werden. Auch Pepita und die Wärterin des Kindes, sowie einige andere Leute noch von der Bedienung standen in einer Gruppe hinter dem Vorhang und im Zimmer und flüsteren ängstlich miteinander.

Mariquita tat einen tiefen Atemzug und legte ihre Hand fest auf das Herz, dessen Pulsschlag aussetzte.

Wie gesagt — sie war nicht böse im Grunde, nur verwöhnt und selbstjüchsig. Mit einem Male kam ein Gefühl bestigen Schmerzes über sie, so mächtig, daß es sie selbst bestmdeite.

Mit einer gebieterischen Bewegung schaukte sie die Neugierigen hinaus und trat an das Bett.

Der Wärter wich ein wenig zurück, die Diakonistin erhob sich und machte eine Verbeugung.

Sie setzte sich auf deren Stuhl und ergriff ihres Gatten fieberheiße Hand, es kam sogar eine Träne in ihr Auge bei dem Anblick der Verwüstung, welche die wenigen Stunden in den Zügen desselben angerichtet hatten.

„Leo,“ sprach sie leise, während sie ihn voller Sorge anschaute, „Leo! ...“

Der Kranke blinnte auf und sah sie groß und starr an, er machte eine unruhige Bewegung und seine Lippen zitterten heftig ... Es war aber nur lauter ungereimtes Zeug, welches er sprach, denn er phantasierte bereits, er erkannte sie nicht.

\*

Drei Wochen lang schwebte Wahlenndorf zwischen Leben und Tod. Der schwere Schlag, welchen der Hofmarschall empfangen hatte, die Worte seiner Frau, die er so „tragisch“ genommen, und die starke Erkältung, welche er sich zugezogen hatte, als er, in strömendem Regen aus dem heißen Spielzimmer kommend, an jenem Abend nach Hause ging, hatten bei ihm das Fieber veranlaßt, welches den kräftigen Mann beinahe dahingerafft hätte.

Es war eine böse Zeit gewesen für Mariquita. Als nun die Gefahr vorüber war, atmete sie auf.

Um ihr gerecht zu werden, sie hatte in dieser ganzen Prägungszeit nach besten Kräften ihre Pflicht getan, sie hatte ausgeharrt an Wahlenndorfs Kopfstücken, bei ihm gewacht und sich um ihn gesorgt, gerade so wie andere Frauen. Im Innern hatten sie diese schweren Tage ihrem Manne viel näher gerückt und in ihr selbst eine leise Wandlung hervorgerufen. Als er ex-

wachte, sah sie an seinem Lager und während er nun schroch noch wie ein Kind, langsam genäh, pflegte sie ihn und leistete ihm Gesellschaft.

Mit einigem Erstaunen und vielleicht einem Funken von Eiferjucht hatte sie jene Flut von Besuchen und Zuschriften empfangen, die während jener Zeit eingingen. Die Majestäten schickten täglich ihren Leibarzt, um sich nach dem Befinden des Hofmarschalls zu erkundigen, die Prinzen und Prinzess Anzette kamen entweder selbst oder schickten ihre Kavaliere und Damen, ein- häufig auch zweimal, der ganze Hof und eine Menge anderer Leute noch, deren Namen sie gar nicht kannte, führten vor oder schickten ihre Karten.

Jetzt, wo Wahlenndorf außer Gefahr war, regnete es Bouquets, eingemachte Früchte und die ausgefeiltesten Lederbissen in das Haus. Diese allgemeine und aufrichtige Teilnahme für ihren Mann imponierte Mariquita. — Wie beliebt er war! — Sie betrachtete ihn unwillkürlich aufmerksamer, häufiger und wurde nachdenklich dabei. — Sie bemühte sich eifriger um ihn und tat Dinge, die ihr sonst niemals eingefallen wären.

Sie reichte ihm die Medizin und die Speisen, sie zerstückte ihm selbst das Fleisch und ärgerte sich, wie ungeachtet sie dies tat. Sie rauchte weniger und empfing ihre „Antimen“ nur zu dem Zwecke, um ihnen Auskunft zu geben über Wahlenndorfs Befinden, für kurze Minuten.

Wunderbar, sonst waren die Besuche der Damen in ihrem Hause immer seltener geworden; in der Zeit aber kamen dieselben scharenweise. Von elf Uhr an mußte Mariquita Toilette gemacht haben und empfangen; auch das Rauchen mußte sie einschränken. Es ging so allmählich ein Wandlung vor in der jungen Frau, die fremdländische Pflanze schlug ein wenig Wurzel in dieser schweren Zeit im deutschen Boden.

(Fortsetzung folgt.)

## Verkauf von Brenntorf.

Die Stadt gibt aus dem Würzbacher Ried auch heuer wieder Torf ab.  
Preis voraussichtlich ab Torfstich 40 Mk. für den Str. frei vors Haus in Calw geliefert 70 Mk. für den Zentner. Lieferung sobald wieder trockenes Wetter eingetreten sein wird.  
Der bereits gestochene Torf präsentiert schöne Ware. Die im Vorjahr beim Verbrauch gesammelten Erfahrungen sind gut.  
Bestellungen auf Torf wollen im Laufe dieser Woche gemacht werden.  
Da die Preise für den auf Lager genommenen Torf wesentlich höhere sein werden, wollen die Abnehmer ihren Bedarf direkt ab Torfstich decken.  
Calw, den 18. Juli 1922.

Stadtspflege: Frey.

## Grundbuchamt Calw.

### Versteigerung eines Wohn- und Geschäftshauses

Herr Ruchnermeister Georg Koltz hier bringt sein Anwesen

Geb.-Nr. 67 1 ar 61 qm 3-stöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller;  
Geb.-Nr. 67 a 48 qm Waschküche und Stallgebäude; 50 qm Hofraum; 12 qm Mauer (Stadtmauer);  
2 ar 71 qm auf dem Fruchtmarkt;

am Montag, den 24. Juli ds. Js., nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathaus öffentlich zur Versteigerung. In dem Anwesen wird seit 1872 ein gutgehendes Ruchner- und Mühlgewerbe betrieben. Liebhaber sind eingeladen.  
Den 18. Juli 1922.

Grundbuchbeamter: Gerichtsnotar Krayl.

## Heiratsgesuch!

Ein Witwer in fester Stellung mit zwei erw. Kindern wünscht Fräulein oder Witwe kennenzulernen, wozu möglichst vom Land 25-35 Jahre alt, etw. Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt nötig, zwecks bald. Heirat. Wohnung in schöner gesunder Lage mit Einrichtung vorhanden. Angeb. an das „Calwer Tagblatt“ unter H. 18 A.

2 tüchtige Schreiner gesucht.  
Karl Fischer, mech. Schreiner, Unterreichenbach.

## Biehverkauf.

Von morgen Donnerstag vormittag 8 Uhr ab

steht im „Gasthaus zum Ochsen“ in Höfen

ein sehr großer Transport

gutgewöhnter, junger

Milch-Rühe,



gut gewöhnter, junger trächtiger Rühe, sowie eine sehr große Auswahl gutgewöhnter schwerer, hochträchtiger Kalbinnen

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen

Rudolf und Berthold Löwengart, Rezingen.

## In der Sommerzeit

haben Anzeigen in unserem Blatte ganz besonderen Erfolg, da unsere Zeitung in sämtl. Bad- u. Luftkurorten des Bezirks gelesen wird.

Wir beabsichtigen einer Anregung von interessierter Seite folgend, das in unserer Wochenbeilage „Zur Wander- und Reisezeit“ erscheinende Fragment aus dem 30jährigen Krieg

## Das Schicksal und die Einäscherung der Stadt Calw von Johann Valentin Andreaä

auch in Heftform herauszugeben, falls darauf genügend Bestellungen bei uns einlaufen.

Das Bändchen dürfte einen Umfang von 48 Seiten bekommen und gehestet in hübscher Ausstattung auf holzfreiem Papier gedruckt ungefähr Mk. 16.— kosten.

Wir bitten diejenigen, die sich das Bändchen anschaffen wollen, uns innerhalb 14 Tagen ihre Bestellungen hierauf zu machen.

Hochachtungsvoll

Verlag des „Calwer Tagblatt“.



## Wir drucken

PLAKATE  
FORMULARE  
ZEITSCHRIFTEN  
KATALOGE, PROSPEKTE  
WERTPAPIERE  
ZIRKULARE  
WERKE

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei

Fernsprecher 9. Calw Lederstrasse 151.

## Bezirks-Handels- und Gewerbe-Verein Calw.

Am Sonntag, den 23. Juli, nachm. 3 Uhr wird

Herr Regierungsbaumeister Dr. Haller v. Landesgewerbeamt im Weiß'schen Saale

## Vortrag

einen Vortrag halten

Thema:

„Wie kann der Handwerker seine Existenz für die Zukunft sichern?“

Er wird dabei diejenigen technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte entwickeln, die für ein Fortkommen aller Gewerbetreibenden in der heutigen Wirtschaftslage von grundlegender Bedeutung sind.

Anschließend wird den Anwesenden Gelegenheit geboten, sich über besonders wichtige Dinge noch weitere Aufklärung zu verschaffen.

Die Gewerbetreibenden von Stadt und Bezirk, sowie sonstige interessierte Kreise werden hierzu freundlich eingeladen. Im Namen des Ausschusses des Bezirks-, Handels- und Gewerbevereins der Vorstand: H. G. E. G.

Luftkurort Hirsau.

## Anlagen-Konzert

am Donnerstag, den 20. Juli, abends 8-10 Uhr ausgeführt von der

Stadtkapelle Calw.

Einlasskarten: 4 Mk., Kinder unter 14 Jahren die Hälfte Die Kurverwaltung.

## Drehstrom-Motoren 220/380 Volt

5 St. 3 PS Fabr. neu (Rz.-Anker) | 1430  
1 St. 2 PS Fabr. neu (Rz.-Anker) | Louren

hat zu verkaufen.

W. Helmayer, Elektrotechnische Bedarfsartikel, Stammheim Calw.

Installation kann mit übernommen werden.

## Simbeeren

kauft jedes Quantum  
Verandgefäße können gestellt werden.

Christian Ruenzlen,

L. wittbg. Fruchtsaftpresserei m. Dampfbetr.

Sulzbach a. d. Murr.

Verloren ging ein Chering mit Grav. R. R. Oftern 1913. Gegen gute Belohn. abzug. in der Geschäftsst. ds. Bl.

Kind (Mädchen) 1 1/2 Jahre alt, wird nur

in gute Pflege gegeben, womöglich auf's Land bei pünktlicher Bezahlung.

Angebote unter B. G. 165 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Milch-Ziege zu verkaufen.

Bohn, Stammheim.

Einen Wurf Milchschweine

(veredelt Landfleisch) hat zu verkaufen.

Hofgut Georgenau.

Necker, solid. Geschäftsmann sucht gegen prima Sicherheit guten Zins und einer guten extra Vergütung

Mark 5000.— bis Mk. 10000.—

Betriebs-Kapital oder stillen Teilhaber

und erbetet Angebote nur von Selbstgebern unter Chiffre R. S. 77 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Liebezell.

Henne mit Jungen verkauft

A. Rühle.

Zu kaufen gesucht gu. erhalt. Kleiderkasten mitl. Tisch, Stühle u. hl. Wanduhrn.

Schriftliche Angebote unter X. 1 an die Geschäftsst. d. Bl.

Nr. 166.

Das preussische Ministerium beschloss verständig vorläufig pension übertragen.

Der polnische Staatsminister Korantys, war, scheint sich

Die New Yorker Nachrichten über den Verlauf der Verhandlungen über die Entschädigung der polnischen Staatsbürger, die in der letzten Zeit in der Presse veröffentlicht wurden, sind

Die Haager Konferenz, die am 18. Juli in Paris begann, wird die bis 1924 fällige Note über die Reparation der beteiligten alliierten Regierungen einbringen. Die Note ist Ende vorigen Monats in Brüssel übergeben worden. Amerika und Japan dieser Note übergeben an die Reparationskommission. Bezug genommen 1924 beantragt, die Zeit 2 Millionen Millionen Pfund St. Zahlungen aus Abzug des Betrags von

Die deutsche Regierung hat die über die Reparation

Berlin, 18. Juli. Die bis 1924 fällige Note über die Reparation der beteiligten alliierten Regierungen einbringen. Die Note ist Ende vorigen Monats in Brüssel übergeben worden. Amerika und Japan dieser Note übergeben an die Reparationskommission. Bezug genommen 1924 beantragt, die Zeit 2 Millionen Millionen Pfund St. Zahlungen aus Abzug des Betrags von

über die Fortsetzung

Berlin, 19. Juli. Heute im auswärtigen Amt der Garantiekommisionen, daß das Geschäft der von der Regierung von der Industrieunternehmen

über die Fortsetzung

London, 20. Juli. In London eine Rede die Wohlfahrt Englands, wenn es nicht in Deutschland einen Teil des europäischen Handelsleute geteilt, die belausgülligten Vereinen mehr in hohem Maße Man werde aber ein die außerordentlichen scharfe Regierung in der er, daß es möglich

Millerte gewesen sei wortung für die in men trügen, eine